

Neue Chancen für Geschäftsbanken: Ein Lob auf Trennbanksystem und Abkoppelung

Referat von Oliver Fahrni, Stellvertretender Chefredaktor work, Ökonom

Es gilt das gesprochene Wort.

Eigentlich muss man sich wundern, dass diese Veranstaltung erst heute stattfindet: Endlich, im Jahr 6 der großen Krise, wagt sich eine Partei an die Reform des Finanzplatzes Schweiz. Dass diese Reform überfällig ist, zeigt nicht nur die Schmierenkommödie, die derzeit im Bundeshaus gegeben wird. Wichtiger ist, dass die aktuelle Bankenordnung aus ökonomischer Sicht widersinnig, brandgefährlich für die Volkswirtschaft, absurd konzentriert und ineffizient ist. Drei Banken halten fast 2/3 des Marktes. Mit ihrer ökonomischen Funktion im System, der Geld- und Kapitalallokation, beschäftigen sich die Schweizer Geldhäuser nur noch en passant. Lieber hegen sie Schwerreiche oder treiben Dinge wie Eigenhandel. Und das Beste aus Bankersicht ist: Gehen ihnen die Wetten und Raubzüge in die Hosen, bezahlen dafür 7 Millionen Schweizerinnen und Schweizer. Das ist ein perverses System. Ich nehme an, selbst glühende Verehrer des Kapitalismus sehen das so.

Die Initiative der SP kommt zwar spät, dafür greift sie genau an den richtigen Stellen, und führt eine doppelte Basisregel ein: Abkoppelung und Trennbanken.

Die Universalbanken aufzutrennen, ist nicht nur eine überfällige Modernisierung des Bankwesens. Sie bringt immense Vorteile: Einer davon sind die neuen Chancen für Geschäftsbanken, zu denen die Kantonalbanken gehören. Die neuen Schweizer Geschäftsbanken betreiben das Spar-, Kredit-, Hypo-, Kommerz- und Vermögensverwaltungsgeschäft. Sie können im Ausland tätig sein und verfügen, mit Ausnahme der Kantonalbanken, über keine Staatsgarantie. Die Finma reguliert und kontrolliert sie.

Werten wir, wie die SP das will, diesen Bankentypus auf, verbessern wir die Einlagensicherheit für Sparer und Unternehmen und erhöhen die Kreditverfügbarkeit.

Beide haben unter dem Investmentbanking in der Universalbank gelitten. (Stichworte: Gewichtung Geschäftsfelder/Verlusttransfers). Die Initiative entlastet die Geschäftsbanken vom Wertpapiergeschäft. Befreit sie also von einer unanständigen Versuchung. Ein besonders kluger Zug ist, dass die Geschäftsbanken dennoch Primäremissionen für die KMU und Schuldverschreibungen für die öffentliche Hand auflegen dürfen. So vermeiden wir, dass KMU bei einer notwendigen Geld- oder Kapitalbeschaffung in die Fänge von Investmentbanken getrieben werden.

Abkoppelung ist ein neuer, bestechender Gedanke. Zunächst koppelt sich der Staat von den Risiken ab, statt die risikoreichen Geschäfte zu verbieten. Wer die Bankgewinne macht, soll auch das Risiko tragen. Dann kappt er diese Liaison wider Natur zwischen sich und den Großbanken: Die impliziten Milliardensubventionen. Die implizite Staatsgarantie. Das implizite und explizite Mittragen krimineller Handlungen der Banken im Ausland. Und schließlich beendet die Abkoppelung die politische Dominanz eines Sektors, der weite Teile der Politik

mit seinen Hausproblemem blockiert und lahmlegt. Die Erpressung des Too-Big-To-Fail wäre beendet. Die SP sagt der UBS und CS: Ihr seid TBTS – Too-Big-To-Stay.